

Zunker, Nicky; Neumann, Marko; Maaz, Kai
**Schulwahl in Berlin. Wie hängen Schulangebot und Schulnachfrage
zusammen?**

formal und inhaltlich überarbeitete Version der Originalveröffentlichung in:

formally and content revised edition of the original source in:

Schulmanagement 50 (2019) 1, S. 23-25



Bitte verwenden Sie in der Quellenangabe folgende URN oder DOI /
Please use the following URN or DOI for reference:

urn:nbn:de:01111-pedocs-173425

10.25656/01:17342

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-173425>

<https://doi.org/10.25656/01:17342>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Schulwahl in Berlin:

Wie hängen Schulangebot und Schulnachfrage zusammen?

Nicky Zunker, Marko Neumann & Kai Maaz

Der Übergang von der Grundschule in die weiterführenden Schulen stellt eine der wichtigsten Gelenkstellen in der Bildungskarriere junger Menschen dar. Trotz einer zunehmenden Öffnung des Schulwesens und einer damit einhergehenden Entkopplung von besuchter Schulform und erreichbaren Abschlüssen wird der weitere Bildungsweg der Schülerinnen und Schüler an dieser Schwelle in vielfältiger Weise beeinflusst. Entsprechend bemüht sind Familien, ihre Kinder an der „richtigen“ weiterführenden Schule anzumelden. Sofern den Familien die entsprechenden Entscheidungsfreiheiten eingeräumt werden, stellt sich vor allem in urbanen Ballungsgebieten mit hoher Schuldichte dabei nicht nur die Frage nach der geeigneten Schulform, sondern vermehrt auch nach der „besten“ Einzelschule. Wie Neumann et al. (2013) am Beispiel des reformierten Berliner Schulsystems zeigen konnten, kann dies zu einer sehr unausgewogenen Nachfragesituation führen: Während einige Schulen besonders stark nachgefragt werden, werden andere kaum angewählt. Der Frage, inwieweit die vorzufindenden Nachfrageunterschiede auch tatsächlich mit Unterschieden der Schulen hinsichtlich qualitativer wie quantitativer Angebotsmerkmale sowie der Schülerkomposition im Zusammenhang stehen, wurde in der vorliegenden Studie am Beispiel der Integrierten Sekundarschulen in Berlin nachgegangen.

Hintergrund

Im Zuge der Berliner Schulstrukturreform wurden alle nicht-gymnasialen weiterführenden Schulformen zum Schuljahr 2010/11 in Integrierte Sekundarschulen (ISS) umgewandelt und damit ein zweigliedriges Schulsystem eingeführt. Durch eine intendierte Stärkung von Schulprogrammarbeit und Schulprofilierung zielte die Reform gleichermaßen auf eine stärkere horizontale Ausdifferenzierung des Sekundarschulangebotes ab. In Kombination mit einer Ausweitung und gezielter Förderung der elterlichen Schulwahlfreiheit – Eltern in Berlin können ihre Kinder auf allen Schulen im Stadtgebiet anmelden –, lässt sich diese Reform auch als Öffnung gegenüber Wettbewerbselementen und marktähnlichen Strukturen im Bildungswesen interpretieren (Neumann et al., 2013). Die intendierten und nicht-intendierten Wirkungen des Ausbaus solcher markt-ähnlichen Strukturen im Schulwesen sind vor allem im angelsächsischen Raum ein viel beforschtes und kontrovers diskutiertes Thema (vgl. zusammenfassend Waslander, Pater & van der Weide, Maartje, 2010). Modelltheoretisch ist mit dem Ausbau von Schulwahlfreiheiten und einem gesteigerten Wettbewerb der Schulen um Schülerinnen und Schüler unter anderem die Annahme verbunden, dass auch weniger privilegierten Familien der Zugang zu „besseren“ Schulen ermöglicht wird und ihnen damit bessere Bildungschancen eröffnet werden. Darüber hinaus wird postuliert, dass die Schulen durch den Wettbewerbsdruck gezwungen sind, interessante und innovative Schulprofile zu entwickeln, um eine ausreichende Nachfrage zu generieren und am Markt bestehen zu können. Idealerweise wird dadurch die

Leistungsfähigkeit des gesamten Systems gesteigert und eine bessere Chancengleichheit ermöglicht. Grundvoraussetzung für das Eintreten dieser intendierten Wirkung von Marktelementen im Schulwesen ist, dass die Entscheidungen für spezifische Einzelschulen in Summe unter rationalen Gesichtspunkten getroffen werden. Dies würde sich darin äußern, dass ein substanzieller Anteil von Familien Schulen präferiert, die mit besseren Bildungschancen assoziiert sind bzw. umgekehrt Schulen meidet, die geringere Bildungschancen versprechen. Sofern Familien ein solches Entscheidungsverhalten an den Tag legen, sollte sich dies in aggregierter Form in den Anmeldezahlen der Schulen niederschlagen. Genau an diesem Punkt setzt die Studie an.

Die Studie

Primär wurde der Frage nachgegangen, inwieweit sich die Nachfrage nach weiterführenden Schulen in Berlin – operationalisiert über die Anzahl der eingegangenen Erstwunschmeldungen an den Schulen – durch Unterschiede im qualitativen und quantitativen Angebot der Schulen sowie der Schülerkomposition erklären lässt. In der Studie wurden $N = 114$ der $N = 123$ ISS Berlins berücksichtigt. Als Datengrundlage wurde mit Ausnahme der Lernmittelbefreiungsquote (Lmb-Quote) als Indikator für die soziale Zusammensetzung der Schule und der Anmeldezahlen auf Angaben aus dem Online-Schulverzeichnis zurückgegriffen, welches auch Eltern offen steht, um sich über die Schulen zu informieren. Daraus wurden Angaben zur Schülerschaft (Anteil der Schülerinnen und Schüler nicht deutscher Herkunftssprache [ndH-Quote], unentschuldigte Fehlzeiten [uFQ], MSA- Prüfungsergebnisse), zu Angebots- (Schulprofile, Fremdsprachen, Ganztagsangebot) und schul-strukturellen Merkmalen (Äußere Leistungsdifferenzierung, Vorhandensein einer gymnasialen Oberstufe) entnommen. Mittels Korrelations- und Regressionsanalysen wurde dann überprüft, inwieweit die Nachfrage mit diesen Schulmerkmalen assoziiert ist. In einen zweiten Analyseschritt wurde exploriert, wie Nachfrage und Angebot aufeinander abgestimmt sind.

Ergebnis I: Große Angebots- und Nachfrageheterogenität

Als erstes Ergebnis ließ sich zunächst festhalten, dass zwischen den ISS große Unterschiede bestehen – sowohl hinsichtlich der Nachfrage als auch hinsichtlich der betrachteten Angebots- und Schülerkompositionsmerkmale. Die Nachfrage variierte zwischen 8 und 344 Anmeldungen, bei einer mittleren Nachfrage von rund 100 Anmeldungen pro Schule und einer Standardabweichung von 74 Anmeldungen. Hinsichtlich der betrachteten Schulmerkmale wurde deutlich, dass diese einerseits erheblich zwischen den Schulen variierten und andererseits systematisch miteinander assoziiert sind. Eine besondere Stellung schien hierbei das Vorhandensein einer gymnasialen Oberstufe einzunehmen, für welches sich die stärksten Zusammenhänge mit den anderen Schulmerkmalen abzeichneten (Zunker, Neumann & Maaz, 2018).

Ergebnis II: Schulmerkmale und Nachfrage sind miteinander assoziiert

Wie in Abbildung 1 und 2 visualisiert, war die Schulnachfrage positiv mit dem Vorhandensein eines MINT-, Sprachlichen- oder Musisch-Künstlerischen Profils, eines gebundenen Ganztagsangebots, äußerer Leistungsdifferenzierung, einer gymnasialen Oberstufe sowie der Anzahl der Fremdsprachen und den MSA-Prüfungsergebnissen assoziiert. Das heißt, Schulen, an denen die entsprechenden Merkmale vorhanden sind, waren stärker nachgefragt bzw. stärker nachgefragte Schulen wiesen häufiger diese Merkmale auf. Besonders deutlich zeigte sich dies für das Vorhandensein einer gymnasialen Oberstufe: Während von den 38 am stärksten nachgefragten ISS 27 (= 70 %) mit einer eigenen gymnasialen Oberstufe ausgestattet waren, verfügten in der mittleren Nachfragegruppe nicht einmal 6 Schulen (= 20 %) und von den 38 am wenigsten nachgefragten Schulen lediglich eine Schule (= 3 %) über eine eigene Oberstufe. Darüber hinaus (nicht abgebildet) zeigte sich auch ein starker positiver Zusammenhang zwischen der Platzkapazität der Schulen und der Schulnachfrage. Negative Zusammenhänge zeigten sich hingegen zwischen Schulnachfrage und der ndH, Lmb- und unentschuldigter Fehlquote, sowie einer beruflichen Profilierung der Schulen. Das heißt, Schulen mit einem höheren Anteil an lernmittelzuzahlungsbefreiten Schülerinnen und Schülern, Schülerinnen und Schülern nicht deutscher Herkunftssprache, einer höheren Fehlquote und Schulen mit beruflicher Profilierung waren weniger stark nachgefragt.

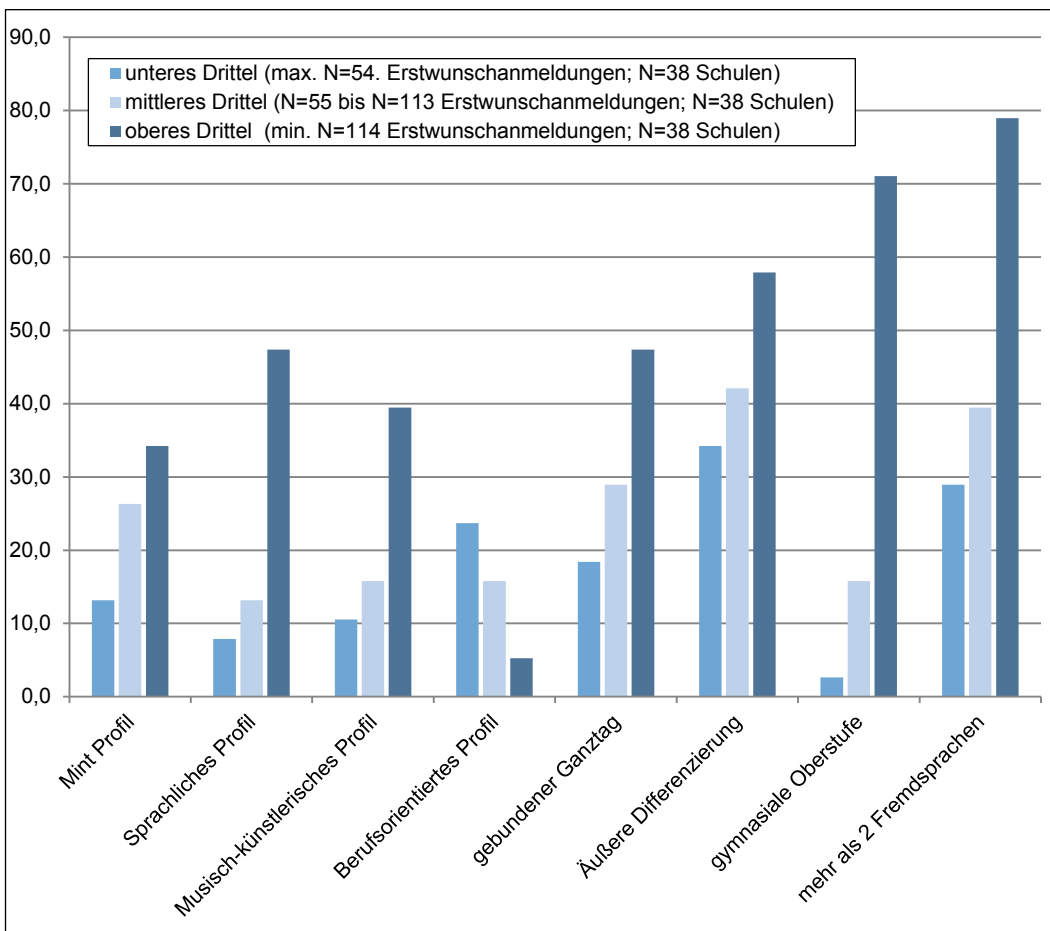


Abbildung 1:
Anteil der ISS (in Prozent) mit spezifischen Angebots- und Ausstattungsmerkmalen, differenziert nach der Anzahl eingegangener Erstwunschmeldungen

Wie bereits erwähnt, waren die betrachteten Schulmerkmale nicht unabhängig voneinander, sodass Nachfrageunterschiede kaum an der Ausprägung einzelner Merkmalsvariablen festgemacht werden konnten. Mittels multivariater Analysen, in denen alle Variablen simultan berücksichtigt werden, konnte herausgestellt werden, dass lediglich das Vorhandensein einer gymnasialen Oberstufe, die unentschuldigte Fehlquote und die Platzkapazität der Schulen spezifisch, also unabhängig von der Ausprägung der anderen betrachteten Schulmerkmale (einschließlich der vorhandenen Platzkapazitäten), zur Erklärung von Nachfrageunterschieden beitragen und damit hinsichtlich ihres Erklärungsgehalts etwas bedeutsamer zu sein scheinen als die übrigen betrachteten Merkmale (Zunker et al., 2018).

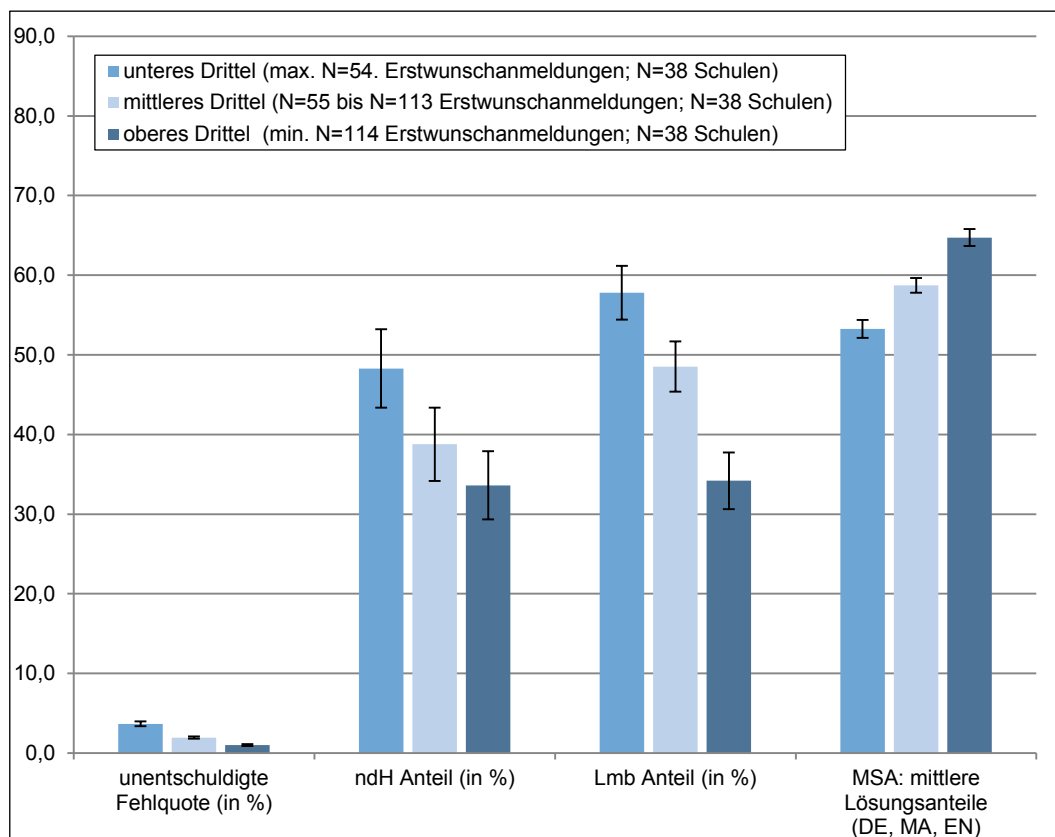


Abbildung 2: Zusammensetzung der Schülerschaft an ISS differenziert nach der Anzahl eingegangener Erstwunschanmeldungen

Ergebnis III: Differenzen zwischen Angebot und Nachfrage nach Schulen mit spezifischen Merkmalen auf Ebene des Gesamtsystems

Im letzten Analyseschritt wurde die Nachfrage dem Angebot an Schulen mit spezifischen Merkmalen gegenübergestellt, indem die Anzahl der Anmeldungen an ISS mit spezifischen Merkmalen und die Anzahl der verfügbaren Plätze an ISS, die das entsprechende Merkmal aufweisen, aufsummiert und miteinander verglichen wurden. Dabei konnten zum Teil größere Differenzen identifiziert werden. Mit Ausnahme der beruflichen Profilierung zeigte sich für alle betrachteten Merkmale, dass in der Summe mehr Anmeldungen an ISS mit den entsprechenden Merkmalen eingingen, als auf Systemebene entsprechende Platzkapazitäten vorhanden waren. Besonders groß fielen diese Differenzen für ISS mit gymnasialer Oberstufe aus. Auf rund 5000 verfügbare Plätze an ISS mit gymnasialer Oberstufe kamen etwa 6600 Anmeldungen

(Differenz = 1600 Plätze). Für ISS, die mehr als zwei Fremdsprachen anboten, lag die Differenz bei etwa 1000 und bei ISS mit sprachlichem Profil bei etwa 900 Plätzen. Bei den übrigen betrachteten Merkmalen lagen die Differenzwerte zwischen etwa 400 und 550 Plätzen (Zunker et al., 2018). Dieses Befundmuster deutet entsprechend auf Defizite in der schulischen Angebotsstruktur hin, die allerdings zurückhaltend interpretiert werden sollten. Denn die verwendeten Daten erlauben keine Auskunft darüber, ob Anmeldungen an ISS mit spezifischen Merkmalen auch tatsächlich aufgrund des Vorhandenseins der entsprechenden Merkmale getätigt wurden. Es handelt sich daher lediglich um eine grobe Annäherung an das tatsächliche Verhältnis von Angebot und Nachfrage.

Fazit

Geht man davon aus, dass akademisch ausgerichtete inhaltliche Profile, gebundene Ganztagsangebote und das Vorhandensein einer gymnasialen Oberstufe bessere Bildungschancen eröffnen und dass die Lernförderlichkeit einer Schule maßgeblich durch die Schülerkomposition mitgeprägt wird (vgl. im Überblick Dumont, Neumann, Maaz & Trautwein, 2013), so legen die Ergebnisse der vorliegenden Studie ein rationales Wahlverhalten für einen substantiellen Anteil der Eltern nahe: Schulen, die höhere Bildungschancen für die Kinder erwarten lassen, werden überproportional häufig gewählt, während Schulen, die mit weniger günstigen Bildungschancen assoziiert werden, tendenziell gemieden werden – auch wenn die Wahl im Einzelfall nach ganz anderen Logiken erfolgen kann. Aus einer markttheoretischen Steuerungsperspektive wäre dies durchaus positiv zu bewerten, da die Befunde darauf verweisen, dass eine stärkere Nachfrage-orientierung in bildungsplanerischen Fragen Potenziale für eine qualitative Verbesserung des schulischen Angebots birgt und gleichzeitig den Wünschen der Eltern gerechter würde. Die ebenso aufgezeigten potenziellen Angebotslücken, wären unter dieser Perspektive kritisch zu bewerten. Sie ließen sich als Indiz für eine Einschränkung des Chancengleichheitspostulats der freien Schulwahl interpretieren, da möglicherweise die schulischen Ausgestaltungspräferenzen einiger Familien nicht umgesetzt werden können. Sofern davon besonders Familien mit weniger privilegiertem sozialem Hintergrund betroffen wären, könnte einer der Grundgedanken der freien Schulwahl – vor allem auch Kindern aus sozioökonomisch schlechter gestellten Familien den Zugang zu besseren Schulen zu erleichtern – durch bestehende Angebotsdefizite in Teilen untergraben werden.

Literaturverzeichnis

- Dumont, H., Neumann, M., Maaz, K. & Trautwein, U. (2013). Die Zusammensetzung der Schülerschaft als Einflussfaktor für Schulleistungen. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 60 (3), 163-183.
- Neumann, M., Kropf, M., Becker, M., Albrecht, R., Maaz, K. & Baumert, J. (2013). Die Wahl der weiterführenden Schule im neu geordneten Berliner Übergangsverfahren. In K. Maaz, J. Baumert, M. Neumann, M. Becker & H. Dumont (Hrsg.), *Die Berliner Schulstrukturreform. Bewertung durch die beteiligten Akteure und Konsequenzen des neuen Übergangsverfahrens von der Grundschule in die weiterführenden Schulen* (1. Aufl., S. 87-131). Münster: Waxmann.
- Waslander, S., Pater, C. & van der Weide, Maartje. (2010). Markets in Education. An Analytical Review of Empirical Research on Market Mechanisms in Education. *OECD Education Working Papers*, 52.
- Zunker, N., Neumann, M. & Maaz, K. (2018). Angebot und Nachfrage bei der Einzelschulwahl. Der Einfluss von Schulmerkmalen und der Zusammensetzung der Schülerschaft auf die Nachfrage nach weiterführenden Schulen in Berlin. *Zeitschrift für Pädagogik*, 64 (5), 586-611.